Standgerichte mordeten hinter der Front

Vier deutsche Soldaten werden heute vor 80 Jahren in Walbeck erschossen. Nun gibt es neue Erkenntnisse über das Schicksal der jungen Männer. Was im Winter 1944/1945 kurz hinter der Westfront in Walbeck geschehen ist.

VON KLAUS SCHOPMANS

An der Straße Damm, zwischen Veert und Walbeck, wo die Soldaten erschossen wurden, befindet sich seit 1993 eine Gedenkstelle. FOTOS (2): NORBERT PRÜMEN

WALBECK Sie hießen Ewald Bansbach, Erich Schmald, Hans Rother und Berthold Kleinke: Vier junge Soldaten, die vor 80 Jahren, am 6. Januar 1945, standrechtlich erschossen wurden, weil sie versucht hatten den Grauen des Krieges zu entkommen. An das Schicksal der jungen Männer erinnert heute nur noch eine kleine Gedenkstätte des Walbecker Heimat- und Verkehrsvereines. Neue, bislang unveröffentlichte Erkenntnisse liefern nun die Recherchen des Walbecker Heimatforschers Walter Dyckx.

So war bisher nichts darüber bekannt, wo sich die vier Soldaten nach ihrer Flucht bis zu ihrer Festnahme Anfang 1945 aufgehalten haben und wer sie in dieser Zeit unterstützt hat. Ein Zeitzeugenbericht einer niederländischen Familie, den Walter Dyckx bei seinen Nachforschungen fand, gibt dazu neue Aufschlüsse.

Gegen Ende des Jahres 1944, es war der letzte Kriegswinter vor der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, rückte die Westfront immer näher auf die Maas heran. In den Abendstunden des 3. Dezembers erfolgten die ersten Absetzbewegungen deutscher Truppenteile unter Zurücklassung der Verwundeten. Die letzten Einheiten wurden am nächsten Tag mit Sturmbooten an das östliche Maasufer gebracht. Seither befand sich beinahe das gesamte Westufer der Maas im Großraum Venlo im Besitz der Alliierten. Ein letzter Brückenkopf jenseits der Maas, gegenüber von Arcen, war zuvor von den alliierten Streitkräften ausgeschaltet worden. Der Fluss bildete nunmehr die neue Frontlinie. Die vorherrschende Verwirrung nutzten vier Soldaten der deutschen Wehrmacht, einer war 20, die anderen 18 Jahre alt, zur Desertion. Traditionell wird solches Verhalten als Zeichen von Angst, Feigheit und Verrat gewertet.

Bei vielen Deserteuren im Zweiten Weltkrieg hat jedoch das politische Motiv eine wichtige Rolle gespielt. Zu ihnen sind möglicherweise auch die Geflüchteten zu rechnen, die schließlich von der Sinnlosigkeit der Kampfhandlungen gegen Ende des Krieges während des Einmarsches alliierter Gruppen überzeugt waren und es darauf anlegten in Gefangenschaft zu geraten. In der letzten Phase des Krieges geschah dies mit steigender Tendenz. Aus welchen Motiven die Deserteure letztendlich tatsächlich handelten, ist aber nicht überliefert.

Fahnenflucht wurde vom nationalsozialistischen Regime als Auflehnung und verbrecherische Widerstandshandlung angesehen. Entsprechend drakonisch waren die von den Standgerichten verhängten Strafen. Dass die deutsche Wehrmacht mit barbarischer Härte reagierte, belegt das Wüten der Standgerichte in der Endphase des Krieges. Hier nun Einzelheiten über den Ablauf des Geschehens im Herbst 1944/Winter 1945, erstmals geschildert unter Einbeziehung persönlicher Erlebnisse der Zeitzeugen Tony Nauß Janssen, die damals mit ihrer Familie auf der Hamert (nordwestlich von Haus Steprath auf holländischer Seite) nahe der deutschen Grenze wohnte. Aufgezeichnet haben sie Anja Nauß und Erich van Huizen.

Für die vier Deserteure schien zunächst alles gut zu gehen. „Vater Janssen“ brachte sie eines Abends mit nach Hause. Um sich zu schützen, hatten sie einen “kleinen Bunker“ im Wald gebaut und glaubten offenbar, dass sie nun längere Zeit vor einer Festnahme geschützt seien. Sie konnten sich, so weit es bei der allgemeinen Lage möglich war, bei der Familie Janssen verpflegen, „denn die Familie litt keinen Hunger, zumindest nicht wie die Menschen in den großen Städten“. Die Familie baute Gemüse an, verfügte über eine Mühle zum Mahlen von Weizen und konnte so ihr eigens Brot backen. Auf dem Neesenhof, einem Bauernhof in Walbeck, hatten die Deutschen Kühe aus den besetzten Niederlanden zusammengetrieben. Dort konnte die Mutter von Tony Nauß Janssen kostenlos melken. Ihr Vater, als Zwangsarbeiter in Deutschland, war bei Verwandten nahe der Grenze untergebracht, sodass er abends auch schnell seine Familie aufsuchen konnte.

Kaplan Johannes Bours durfte den Opfern bei der Hinrichtung als einziger seelischen Beistand leisten.

Die vier Fahnenflüchtigen hielten sich nur sporadisch bei der Familie Janssen auf. Die meiste Zeit verbrachten sie in ihrem „Bunker“. Zu Beginn des Winters, als es sehr kalt wurde und Schneefälle einsetzten, waren sie gezwungen, den Wald zu verlassen. Bei der Familie Janssen konnten sie nicht unterkommen, da die deutsche Militärpolizei regelmäßig Kontrollen vor Ort vornahm. In der näheren Umgebung, am „Dorperheideweg“, westlich von Walbeck, fanden sie schließlich kurz vor Weihnachten Zuflucht. Die hier wohnende Familie (ihr Name ist nicht angegeben) war jedoch wirtschaftlich nicht so gut gestellt wie Familie Janssen. Der Aufenthalt der Geflüchteten war nur von kurzer Dauer. Sie wurden verraten, von der deutschen Militärpolizei gefasst (das Datum ihrer Festnahme ist nicht angegeben), von einem Standgericht zum Tode verurteilt und am 6. Januar 1945 in dem hinter der ehemaligen Gaststätte Omsels gelegenen Waldstück, an der Landstraße Walbeck-Geldern, erschossen.

Am Abend vor der Vollstreckung des Urteils hatten die Todeskandidaten in einer Neerponter Wirtschaft ihre „Henkersmahlzeit“ bekommen. Als letzten Wunsch erbat sich einer von ihnen noch ein Lied auf dem Klavier spielen zu dürfen. Es wurde ihm gewährt. Er spielte „Gute Nacht, Mutter, gute Nacht!“. Johannes Bours, von 1940 bis 1945 Kaplan in Walbeck, anstelle seines Freundes Kaplan Josef Perau, der zum Militärdienst einberufen war, durfte die Verurteilten auf dem Karren, mit dem sie gefesselt zur Hinrichtungsstätte gebracht wurden, begleiten und ihnen noch da, als ihnen schon die Augen verbunden waren, leise ein Gebet zusprechen. Zeitzeugen berichten, das Kaplan Bours nach der Exekution der vier Soldaten an der Grift sichtlich verstört den Heimweg ins Dorf angetreten habe. Er erkannte weder den aus der Frühmesse kommenden Jungen Heinz Leurs noch die 24-jährige Johanna Beyens, die nahe der Erschießungsstelle wohnte. Die fand ihre Mutter weinend in der Küche vor, immer wieder stammelte die Mutter: „Se hebbe grad die Jongens duetgeschoete“.

Die Erschossenen wurden in Papiersäcken in einem gemeinsamen Grab auf dem Walbecker Friedhof begraben. Kaplan Bours war es ausdrücklich verboten worden, dabei zu sein, da das Begräbnis „ehrlos“ sein sollte. Jakob Schopmans schreibt in seinen Erinnerungen, betitelt „Das Porträt eines Dorfes“: „An das Sammelgrab auf dem Dorffriedhof trat noch oft eine leidgeprüfte Mutter, die irgendwo herkam, um für ihren Sohn zu beten. Man hat sie in dem Glauben gelassen, dass ihr Kind einen ehrenvollen Soldatentod gestorben sei.“ Später sind die Toten ausgegraben und auf dem Soldatenfriedhof in Weeze beigesetzt worden.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Tatsache, dass die Familie Janssen in großer Sorge war, dass die deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung womöglich verraten würden, wer ihnen geholfen hat, durch die kalten Wintertage zu kommen. Aber Kaplan Bours kam zur Familie Janssen, um ihr zu sagen, dass die Männer bis zum Ende geschwiegen hatten.

Gute Nacht, Mutter!

Text: Erwin Lehnow — Musik: Werner Bochmann.

Gute Nacht, Mutter, gute Nacht!
Hast an mich jede Stunde gedacht.
Hast dich gesorgt, gequält um deinen Jungen,
hast ihm abends ein Schlaflied gesungen.
Gute Nacht, Mutter, gute Nacht!
Hab' dir Kummer und Sorgen gemacht.
Du hast verzieh'n, Mutter, du hast gewacht,
gute Nacht, Mutter, gute Nacht!

Heut kam ein Brief, den du mir schriebst,
nur ein paar kurze Zeilen,
nur ein paar kurze Zeilen, von Mutterhand
daß du mich liebst, kam über tausend Meilen.
Plötzlich warst du mir so nah, saß ich dir zu Füßen,
plötzlich war die Heimat da mit tausend lieben Grüßen.
Nun ist es spät, du bist so müd, schwer waren Müh und Sorgen;
dein Sohn ist da, singt dir ein Lied, schlafe nun ein bis morgen.

Heut kam ein Brief, den du mir schriebst,
den deine Träne netzte, von Mutterhand, daß du mich liebst,
vielleicht war es der letzte.
Dieser Brief war bitterweh: las aus jeder Zeile,
daß ich kaum dich wiederseh, und wenn ich noch so eile.
Weil diesen Brief, den du mir schriebst, dir eine Träne netzte,
fühl' ich: dies Wort, daß du mich liebst,
dies Wort war wohl das letzte.

Auf dem Klavier soll einer der Soldaten noch ein letztes Lied habe spielen dürfen: Er wählte „Gute Nacht, Mutter!“ FOTOS (2): REPRO KSCH

INFO

1993 entstand eine kleine Gedenkstelle

Ruhebank Anlässlich der 48. Wiederkehr des Tages, an dem die Exekution stattfand, haben Helmut Schopmans, Josef Lomme, Hans Erkens und Heinz Leurs, Mitglieder des Heimat- und Verkehrsvereins Walbeck, am 6. Januar 1993 eine Tafel und eine Ruhebank an der Erschießungsstätte am Rande des Wirtschaftsweges mit der Bezeichnung „Damm“ aufgestellt.

Namen „Gedenk der Toten!“, steht auf der Tafel und weiter: „Hier wurden am 6. Januar 1945 vier junge Soldaten standrechtlich erschossen, weil sie vor der Sinnlosigkeit der letzten Kriegswochen geflohen waren.
- Ewald Bansbach aus Itzehoe
- Erich Schmald aus Düsseldorf
- Hans Rother aus Breslau
- Berthold Kleinke aus Stettin

Mit Namen, Geburtsdaten und Herkunft werden 80 Jahre später die jungen Soldaten an der Gedenkstätte geehrt.

Biberwanderung an der Niers in Wachtendonk

WACHTENDONK (ana) Am Samstag, 11. Januar, bietet Niederrhein-Guide Wilfried Küsters von 9 bis 11 Uhr im Naturpark Schwalm-Nette eine Biberwanderung an der Niers an. Bei dieser acht Kilometer langen Winterwanderung über naturbelassene Wege erhalten die Teilnehmenden Hintergrundwissen zu den Bibern an der Niers und können von den Bibern angenagte und gefällte Bäume entdecken. Treffpunkt ist der Wanderparkplatz an der Nieukerker Straße 1 in Wachtendonk. Eine Anmeldung ist erforderlich und möglich immer nach 17 Uhr unter 02836 9729955. Die Teilnahme kostet sieben Euro für Erwachsene und fünf Euro für Kinder. Wer dabei sein möchte, sollte wetterfeste Kleidung, festes Schuhwerk tragen sowie, falls vorhanden, eine Kamera mitbringen.

DRK lädt in Rheurdt zur Blutspende ein

RHEURDT (RP) Das Deutsche Rote Kreuz lädt am Mittwoch, 8. Januar, in der Zeit von 17 bis 20 Uhr zur Blutspende in die Martinusschule Rheurdt, Meistersweg 6, ein. Neben dem guten Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, bekommt jeder Blutspender einen Emaille-Becher („Lieblingsbecher für echte Vollblut-Helden“) geschenkt. Wer Blut spenden möchte, muss mindestens 18 Jahre alt sein und sich gesund fühlen. Das DRK bittet darum, sich vor der Blutspende einen Termin unter www.blutspende.jetzt oder an der Hotline des DRK-Blutspendedienstes unter 0800 1194911 zu buchen, um Wartezeiten zu vermeiden.

Schlafprobleme mit der VHS bewältigen

GELDERN (hott) Ein- bzw. Durchschlafprobleme sind für viele Menschen eine ernste Problematik. Diese Probleme können unterschiedliche Ursachen haben, die zu einer Belastung im Alltag führen. Da der Tag und die Nacht einander beeinflussen, entsteht so ein Teufelskreis. Lösungsmöglichkeiten zeigt die Entspannungs- und Schlaftrainerin Martina Felker in einer Veranstaltung der Volkshochschule Gelderland am Dienstag, 14. und 28. Januar jeweils von 17.30 bis 19.45 Uhr im VHS-Haus in Geldern auf. Anmeldung unter www.vhs-gelderland.de

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!
geldern@rheinische-post.de
02831 139-270
RP Geldern
FAX 02831 139-229

Zentralredaktion
Tel.: 0211 505-2880
E-Mail: redaktionssekretariat @rheinische-post.de

Leserservice
(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)
Tel.: 0211 505-1111
Online: www.rp-online.de/leserservice
E-Mail: leserservice @rheinische-post.de

Anzeigenservice
Tel.: 0211 505-2222
Online: anzeigen.rp-online.de
E-Mail: mediaberatung @rheinische-post.de

RHEINISCHE POST

Redaktion Geldern:
Markt 12, 47608 Geldern; Verantwortlich: Martin van der Pütten; Sport: Volker Himmelberg.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prisma - Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.